

stattfinden und weitere Gelegenheiten zum Austausch und zur Weiterbildung bieten (<http://esdsummerschool.wordpress.com>).

Kontakt: Prof. Dr. Marco Rieckmann, Vorsitzender der SIIVE,
marco.rieckmann@uni-vechta.de.

Methodologische Grundlagen und forschungspraktische Nutzung international vergleichender Forschung: Reflektion zur SIIVE-Winter School 2013

Am 3. Dezember 2013 legten die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und das Zentrum für internationale Vergleichsstudien (ZIB) die Ergebnisse der seit 2000 im dreijährigen Turnus durchgeführten PISA-Studie 2012 vor. Drei Fragen wird im deutschen Fach- und Mediendiskurs zu PISA besonders große Relevanz zugesprochen. Dies sind die Fragen nach der durchschnittlichen Leistung der deutschen Schülerinnen und Schüler, der Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Testleistung und dem Anteil der sogenannten Risikogruppe; Schüler also, die die niedrigste gemessene Kompetenzstufe nicht überschreiten. Somit stehen sowohl Fragen nach der Leistung als auch nach sozialer Disparität im Mittelpunkt des Diskurses. Die PISA-Studie wird daher als Referenz sowohl für leistungs- als auch für egalitätsorientierte Argumente beansprucht. Die Tatsache, dass die 2012 gemessenen signifikanten Leistungszuwächse insbesondere auf das bessere Abschneiden der unteren Leistungsgruppe, somit auf eine Verkleinerung des Anteils der Risikoschüler und eine Verringerung der Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Testleistung zurückzuführen ist (Bloem, 2013; Prenzel, Sälzer, Klieme & Köller, 2013), ist für die mehrheitlich positive (mediale) Bewertung der aktuellen PISA-Ergebnisse maßgeblich.

Darüber hinaus sind zwei weitere Aspekte ausschlaggebend für die große Beachtung der Studie: die internationale Vergleichbarkeit und die Darstellung der Ergebnisse anhand von Rankings. So können Staaten anhand der erreichten Punktzahl gelistet werden, wobei der Listenplatz die Leistungsstärke der Schülerschaft signalisiert. Ohne Genaueres über die Studie zu wissen, kann so auf den ersten Blick abgelesen werden, wie es scheinbar mit dem Bildungssystem im internationalen Vergleich bestellt ist: Deutschland, noch deutlich hinter den Tabellenführern aus Asien, gehört inzwischen zu ‚den besten‘ Europas, während Katar, Indonesien und Peru auf ‚den Abstiegsplätzen‘ gelandet sind. Auch wenn sich die PISA-Autoren selber eher zurückhaltend zu den möglichen Ursachen von ‚Auf- und Abstieg‘ äußern und darauf hinweisen, dass es nicht möglich ist, anhand der Studien zu erkennen, warum diese oder jene Schülerpopulationen sich gesteigert oder verschlechtert haben, werden die Ergebnisse selten ohne dazugehörige Überlegungen

zur Verbesserung der Bildungspolitik präsentiert. So wird beispielsweise in der nationalen und internationalen Tagespresse mit Blick auf die Bildungspolitik und pädagogische Praxis erörtert, warum ‚Schweden abgestürzt‘ ist (die Zeit, 05.12.2013, vgl. Scholter, 2013) oder warum chinesisch-sprachige Länder im Leistungsvergleich dominieren (Süddeutsche Zeitung, 04.12.2013, vgl. Giesen, 2013).

Das oben skizzierte nationale und internationale Interesse an PISA und anderen international vergleichenden Schulleistungsstudien bildete den Ausgangspunkt für die vom BMBF finanzierte und in Kooperation mit der Sektion 3 der DGfE (SIIVE) durchgeführte Winter School für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Frankfurt am Main. Für die Internationale und Vergleichende Erziehungswissenschaft ist mit Blick auf die Bildungspolitik insbesondere der Bedeutungszuwachs von „auf der Makroebene angesiedelten historischen, kulturellen, sozial-ökonomischen etc. Beschreibungen und Analysen von Bildungssystemen“ von Interesse (Parreira do Amaral, 2013). Der Schwerpunkt der Winter School lag dabei auf der „systematischen Nutzung international- und kulturvergleichenden qualitativen Wissens für die Interpretation und Analyse vergleichender Daten“ (ebd.).

Somit wurde ein interessanter Rahmen gesteckt. Neben Fachvorträgen, die im Folgenden kurz rezipiert werden, wurden Forschungs- und Qualifikationsarbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern vorgestellt und ausführlich diskutiert. Darüber hinaus beinhaltete das Tagungsprogramm eine Übung zur Nutzung von Schulleistungsstudien für die international vergleichende Analyse von Bildungssystemen.

In seinem Eröffnungsvortrag reflektierte Alexander W. Wiseman (Lehigh University, USA) die Nutzung von internationalen Vergleichsstudien, insbesondere vor dem Hintergrund der von ihm postulierten Lücke zwischen existierenden Daten und dem Nutzen selbiger für die schulische Praxis. Anhand von TIMSS-Daten zu Saudi-Arabien und China (Taipei) zeigte Wiseman durch den Vergleich verschiedener Kompetenzbereiche das ungenutzte Potential der Analyse interner Leistungsvariation und kritisierte in diesem Zusammenhang den Fokus auf Rankings und den oft einseitigen Blick auf die „best performing countries“.

Einen anderen Zugang zur Thematik der Winter School wählte Hans-Georg Kotthoff (Pädagogische Hochschule Freiburg). Er fragte nach der Bedeutung des Kontextes für die Durchführung international vergleichender Leistungsstudien. Kotthoff erörterte anhand historischer Beispiele das Spannungsverhältnis zwischen verschiedenen methodologischen Ansätzen der International Vergleichenden Erziehungswissenschaft (IVE): auf der einen Seite die Suche nach verallgemeinerbaren Gesetzmäßigkeiten (*nomos*) und auf der anderen die Herausstellung des Besonderen (*idios*). Internationale Schulleistungsvergleiche im engeren Sinne seien Robert Cowen (2011) folgend aufgrund geringer Kontextsensibilität nicht dem Feld

der International Vergleichenden Erziehungswissenschaft zuzuordnen, während die historisch-vergleichende bzw. idiographische Einordnung der Ergebnisse und die Diskussion damit zusammenhängender Widersprüche jedoch sehr Wohl als Bestandteil der IVE bezeichnet werden könne.

Florian Waldow (Humboldt Universität zu Berlin) beschrieb Möglichkeiten und Grenzen der Forschung zu Bildungstransfer und zeigte unter anderem an dem Beispiel des deutschen Diskurses über das finnische Schulsystem, dass selbiges als Projektionsfläche für gegensätzliche Bildungspolitiken Verwendung findet; an dem Beispiel schwedischer Bildungspolitik, dass *educational borrowing* auch ohne die eigentliche dazugehörige Referenz erfolgen kann; an dem Beispiel des Exports des US-amerikanischen Hampton-Tuskegee Modells beruflicher Bildung für Afro-amerikaner nach British Ghana, dass *educational lending* als Reaktion auf Probleme in der „lender society“ entstehen können.

Isabell van Ackeren (Universität Duisburg-Essen) gab einen Überblick über verschiedene Arbeiten, die sich mit der Analyse und Interpretation von PISA-Ergebnissen und der darauf basierenden Hypothesengenerierung im Rahmen der Schuleffektivitätsforschung beschäftigt haben. Van Ackeren zeigte am Beispiel der Rechenschaftslegung im Zusammenhang mit externen Abschlussprüfungen bedeutende Unterschiede von nationalen Praxen der Rechenschaftslegung auf. Die dadurch sichtbaren nationalen und regionalen Differenzen hinterfragen bildungsökonomische Forschungsergebnisse, die einen kausalen Zusammenhang zwischen Rechenschaftslegung im Zusammenhang mit externen Prüfungen und nationalen Schülerleistungen suggerieren (vgl. z.B. Wößmann, 2005).

Marcelo Parreira do Amaral (Universität Frankfurt) diskutierte abschließend methodische Herausforderungen international vergleichender Forschung und explizierte drei methodologische Ansätze: vertikale Fallstudie (Vavrus & Bartlett, 2009), *policyscapes* (Carney, 2009) und Qualitative Mehrebenenanalyse (Helsper, Hummrich & Kramer, 2010). Die Komplexität von Mehrebenenanalysen wurde am Beispiel des EU-Projektes ‚Governance of Educational Trajectories in Europe‘ (siehe www.goete.eu) verdeutlicht, wobei exemplarisch verschiedene Herausforderungen international-vergleichender Studiendesigns vorgestellt wurden.

Neben den Fachvortragern konnten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler ihre Arbeiten vorstellen. Dazu gehörten unter anderem ein Forschungsprojekt zur Wirkung von Rechenschaftspflicht auf das professionelle Selbstverständnis von Grundschullehrkräften (Claudia Rupp, Freiburg), eine historische Untersuchung zur Globalisierung der Institutionalisierung von Arbeiterfakultäten in Kuba, Mosambik und Vietnam (Tim Kaiser & Tobias Kriele, Giessen), eine vergleichende Analyse von Lehrstrukturen im Musikunterricht in Trelleborg (Schweden) und Hamburg (Simon Stich, Leipzig), eine Betrachtung von Raumvor-

stellungen von Schülern im Kontext der zirkulären Migration (Beatrix Bukus, Leipzig) und eine historisch-semantische Rekonstruktion zu verschiedenen Einordnungen der Pädagogik als Reflexionsebene der Vergleichenden Erziehungswissenschaft (Phillip D. Th. Knobloch, Bayreuth).

Die vorgestellten Arbeiten sind beispielhaft für die Vielfalt der Ansätze der vergleichenden Erziehungswissenschaft und das oben charakterisierte Spannungsverhältnis zwischen der Suche nach dem Verallgemeinerbaren und dem Besonderen.

Die Winter School diene nicht nur der theoretisch-methodologischen Auseinandersetzung mit der International Vergleichenden Erziehungswissenschaft und dem Erwerb methodischer Expertise, sondern auch der Vernetzung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern. Vor dem Hintergrund der durchweg positiven Bewertung ist zu hoffen, dass dem wissenschaftlichen Nachwuchs auch in Zukunft weitere Qualifizierungs- und Austauschmöglichkeiten eröffnet werden.

Literatur

- Bloem, S. (2013). *Deutschland. Wichtige Ergebnisse*. Paris: OECD. Verfügbar unter: <http://www.oecd.org/pisa/keyfindings/PISA-2012-results-germany-DEU.pdf> [12.12.2013].
- Carney, S. (2009). Negotiating policy in an age of globalization: Exploring educational 'policyscapes' in Denmark, Nepal and China. *Comparative Education Review*, 53 (1), 63–88.
- Cowen, R. (2011). CODA. In M.A. Pereyra, H.-G. Kotthoff & R. Cowen (Hrsg.), *PISA under examination: Changing knowledge, changing tests, and changing schools* (pp. 259–264). Rotterdam: Sense Publishers.
- Giesen, C. (2013, 04. Dezember). Verlorene Kindheit. Nachhilfe, nächtelanges Pauken, grausame Studienpläne: Warum chinesische Schüler so viel besser abschneiden als die aus anderen Teilen der Welt. *Süddeutsche Zeitung*, S. 2.
- Helsper, W., Hummrich, M. & Kramer, R.-T. (2010). Qualitative Mehrebenenanalyse. In B. Frieberthäuser & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (3., vollständig überarbeitete Aufl.) (S. 119–135). Weinheim: Juventa.
- Parreira do Amaral, M. (2013). *Einladung zu einer Winter School für den Wissenschaftlichen Nachwuchs – ,International Vergleichende Forschung in der Erziehungswissenschaft: Methodologische Grundlagen und forschungspraktische Nutzung'*. Verfügbar unter: mparreira.doamaral.wordpress.com/aktuelles/ [12.12.2013].
- Prenzel, M., Sälzer, C., Klieme, E. & Köller, O. (2013). *PISA 2012. Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland*. Münster: Waxmann.
- Scholter, J. (2013, 05. Dezember). Schweden. Wie ist der Absturz zu erklären? *Die Zeit*, S. 88.
- Vavrus, F. & Bartlett, L. (Hrsg.). (2009). *Critical approaches to comparative education. Vertical case studies from Africa, Europe, the Middle East, and the Americas*. New York: Palgrave.
- Wößmann, L. (2005). Ursachenkomplexe der PISA-Ergebnisse. Untersuchungen auf Basis internationaler Mikrodaten. *Tertium Comparationis*, 11 (2), 152–176.

Christian Brüggemann, Technische Universität Dortmund
Institut für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik